



Von Hegels Theorie der zweiten Natur zur Kritischen Theorie

Rezension zu Maik Puzic: Spiritus sive consuetudo, 2017

Norbert Rath

Zitation: Rath, Norbert (2017): Von Hegels Theorie der zweiten Natur zur Kritischen Theorie (Rezension zu Maik Puzic (2017): Spiritus sive Consuetudo. Überlegungen zu einer Theorie der zweiten Natur bei Hegel.) In: Kritiknetz – Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft, hg. von Heinz Gess.]

© 2017 bei www.kritiknetz.de, Hrsg. Heinz Gess, ISSN 1866-4105

Titel¹

Der Titel der Studie von Puzic spielt auf Spinozas berühmte Formulierung an: „Deus sive natura“ – Gott oder die Natur. „Deus sive natura“ ist eine Formel, die so gedeutet wurde, dass Gott ein anderer Name für das Gesamt der Natur sei. Daraus folgte im 17. und 18. Jahrhundert die (von seinem Selbstverständnis her nicht gerechtfertigte) Verurteilung Spinozas als eines Atheisten durch Juden und Christen. „Spiritus sive consuetudo“ heißt entsprechend: Geist und Gewohnheit sind keine einander ausschließenden Gegensätze; in unseren kulturell überformten Gewohnheiten stecken subjektive Anteile, und ohne eingeübte Gewohnheiten (zu denen auch Sprache, Schrift, Tradition, Denkweisen und Persönlichkeitsstile zählen) gäbe es nichts Geistiges.

Der Untertitel verspricht „Überlegungen zu einer Theorie der zweiten Natur bei Hegel“. Schon Adorno hatte von „Hegels Theorie der zweiten Natur“ gesprochen, die „einer negativen Dialektik unverloren“ sei (1970, S. 46); seine eigenen Ausführungen zu dieser „Theorie“ blieben allerdings verstreut und aphoristisch. Die Absicht der Untersuchung von Puzic ist es, diese „Theorie der zweiten Natur“ in Hegels Werk nachzuweisen und in systematischer Form darzustellen.

¹ Norbert Rath rezensiert das Buch:
Maik Puzic (2017): Spiritus sive Consuetudo. Überlegungen zu einer Theorie der zweiten Natur bei Hegel, Würzburg: Königshausen & Neumann. (Zugleich Phil. Diss., WWU Münster 2015). Epistemata. Würzburger Wissenschaftliche Schriften, Reihe Philosophie, Bd. 568, 247 Seiten. ISBN 978-3-8260-5979-7, D: 44,00 EUR.

Thema

An Büchern und Aufsätzen zu Hegel ist kein Mangel, und in den letzten Jahren sind sogar einige Studien erschienen, in denen Begriff und Problem der ‚zweiten Natur‘ bei Hegel im Vordergrund steht (beispielsweise Christian Thein: *Subjekt und Synthesis*, 2013; Christoph Menke: *Zweite Natur. Kritik und Affirmation*, 2012; Italo Testa: *Selbstbewußtsein und zweite Natur*, 2008.). Was ist das Besondere an der Arbeit von Maik Puzic?

Zunächst die Beschränkung auf Hegel. Eine Möglichkeit des Vorgehens wäre gewesen, zu verfolgen, welches Konzept von gesellschaftlicher Synthesis und ‚zweiter Natur‘ Fichte, Schelling und Hegel haben, wie der junge Marx ihre idealistischen Konzepte kritisiert und was bei Adorno, Habermas u.a. jeweils aus den Ansätzen des Idealismus wird. Christian Thein hat eine entsprechende Dissertation vorgelegt (2013), wie die von Puzic wurde sie betreut von Thomas Leinkauf (vom Philosophischen Seminar der WWU Münster). Puzic geht das Thema anders an. Er konzentriert sich auf Hegel, der für ihn so etwas ist wie der dialektische Igel, der dann, wenn seine philosophischen Kritiker meinen, ihn wieder einmal überholt zu haben, wie der Igel im Märchen ruft: „Ick bün all do“.

Puzic spricht weiterhin von einer „Theorie der zweiten Natur“. Nur selten wird im Kontext philosophischer Darstellungen mit Bezug auf ‚zweite Natur‘ von einer „Theorie“ gesprochen. Zu vielfältig verwendbar erscheint das Wort, zu schillernd der Terminus ‚zweite Natur‘. Handelt es sich überhaupt um einen regelrechten, abgrenz- und definierbaren Begriff oder nicht vielmehr um eine Metapher, vielleicht gar um eine Art Trick idealistischer Dialektiker, alles als vermittelt auszugeben? Schon Schopenhauer hatte die Hegelsche Dialektik unter den Verdacht gestellt, eine Art Trickster-Wissenschaft zu sein,

eine Hochstapelei, die sich durch Unverständlichkeit vor Entlarvung zu schützen suche. Unverständlich, das sei zur Beruhigung potenzieller Leser gesagt, ist Puzics Arbeit nicht; sie schreckt nicht durch eine nur für Insider bestimmte Phraseologie ab.

Aufbau und Inhalt

Nach einer einleitenden Skizze zur Geschichte des Begriffs der ‚zweiten Natur‘ (S.9 ff.) und Ausführungen zu Methode und Ziel der Untersuchung (S. 24 ff.) folgen zwei Hauptteile: der erste (S. 37 ff.) zum Begriff der ‚zweiten Natur‘ in der Philosophie des subjektiven Geistes und in der Naturphilosophie Hegels, der zweite folgerichtig zur ‚zweiten Natur‘ in der Philosophie des objektiven Geistes (S. 175 ff.). Ein kurzer zusammenfassender Überblick über die Ergebnisse schließt die Arbeit ab (S. 227-234).

Teil I besteht aus elf Kapiteln, in denen Hegels Anthropologie, sein höchst differenzierter Begriff der Gewohnheit, seine Theorie der ‚zweiten Natur‘ als vermittelter Unmittelbarkeit philologisch exakt und philosophisch kenntnisreich in ihrem Zusammenhang erläutert werden.

Teil II, nur etwa halb so lang wie Teil I, verfolgt in fünf Kapiteln die Theorie der ‚zweiten Natur‘ in Hegels Ästhetik, Rechts- und Staatsphilosophie. Das Kunstwerk, das Rechtssystem, die Sphären des Staates und der Sittlichkeit: all dies kann unter dem Gesichtspunkt betrachtet werden, dass es als eine ‚zweite Natur‘ erscheint, als etwas Gewordenes, das aber so wirkt, als sei es aus sich selbst heraus entstanden und wirksam. „Das ‚System der Sittlichkeit‘ erweist sich dabei [für Hegel] als jene Instanz, die zwischen der subjektiven und objektiven Dimension der zweiten Natur vermittelt“ (Puzic, S. 225).

Der Begriff einer ‚zweiten Natur‘ kommt bei Hegel nur an wenigen, aber Puzic zufolge an systematisch entscheidenden Stellen vor: Da, wo es um den Übergang zwischen Natur und Geist geht, sodann in Hegels Anthropologie in den Passagen, in denen er sich mit Entstehung und Funktion der Gewohnheit befasst, und nicht zuletzt im Übergang vom ‚subjektiven‘ zum ‚objektiven‘ Geist, von der Moralität zur Sittlichkeit. Hegel verbinde „mit seinem Begriff der zweiten Natur den Anspruch, die innere Genesis der unter ihm befassten Phänomene und Prozesse aufzuzeigen und sie mit Blick auf die gesellschaftliche Totalität [...] zu erklären“ (S. 230).

Grundgedanken der Studie von Puzic

Hegel sagt in der ‚Phänomenologie des Geistes‘ etwas kryptisch, „Substanz ist Subjekt“. Er wendet sich an dieser Stelle gegen Substanzmetaphysiken in der Nachfolge von Leibniz. Er spricht vom Für sich, dem Subjekt, das dem An sich, dem Objekt, nicht einfach gegenüberstehe, sondern sich an ihm abarbeite. Eines seiner berühmtesten Kapitel, das zur Herr-Knecht-Dialektik in der ‚Phänomenologie des Geistes‘ (1807) ist von Marx in den ‚Ökonomisch-philosophischen Manuskripten‘ (1844) so interpretiert worden, dass hier die Rolle der Arbeit als geschichtsproduzierender Macht erkannt sei. Im 20. Jahrhundert haben dann Hegelmarxisten wie Lukács an diese Deutung angeknüpft.

Individuelle Gewohnheiten und gesellschaftliche Institutionen sind relativ stabile Verbindungen von Subjektivem und Objektivem. Hegel bezieht sich mit seinem Begriff der ‚zweiten Natur‘ auf beides. Er bezieht den Ausdruck ‚zweite Natur‘ sowohl auf subjektive Bildungsprozesse wie auf objektive Hervorbringungen (z. B. das Kunstwerk) und Sphären (z.B. Recht und Staat). Er vereint dabei,

das hebt Puzic hervor, die auseinanderweisenden Bedeutungen von ‚zweiter Natur‘ „in einer dialektischen Konzeption, deren Rekonstruktion sich diese Studie zum Ziel gesetzt hat“ (S. 250, Umschlagrückseite). Die Einverleibung von objektiv-gesellschaftlichen Regeln ins Subjekt (z.B. wenn die Gewohnheit des Sittlichen zur ‚zweiten Natur‘ des entsprechend erzogenen Menschen wird) und zugleich die Einwanderung des subjektiv-freiheitlichen Geistes in die Institutionen (im Rechtssystem des Verfassungsstaates) – diese doppelte Transformation und Amalgamierung von Subjektivem und Objektivem ist für Hegel ein Schlüssel zum Verständnis der Dynamik der Moderne.

Dass es sich bei Erwägungen zur ‚zweiten Natur‘ nicht um leere philosophische Begriffsspielereien handelt, wird in der Arbeit vielfältig deutlich, gerade auch da, wo Bezüge zu über Hegel hinausweisenden Debatten hergestellt werden. Für Marx etwa produzieren Arbeit, Tausch- und Herrschaftsverhältnisse veränderte Gestaltungen der Welt, für die er Ausdrücke wie ‚naturwüchsig‘, allerdings nicht den Terminus ‚zweite Natur‘ verwendet. Dass die von Menschen gemachte Welt der Dinge und Waren eine Art Naturqualität zu gewinnen scheint, ja selbst ihren Produzenten wie natürlich erscheinen kann, ist die Verhexung von gesellschaftlich Produziertem in naturwüchsig Scheinendes. Marx hat für derartige Zusammenhänge im ‚Kapital‘ die Formel von den „theologischen Mucken der Ware“ angeboten und vom „Fetischcharakter“ der Ware gesprochen. In solchen ideologiekritischen Analysen des natürlich Erscheinenden als Produziertes und Gemachtes ist er der Erbe Hegels.

Auf einige der ursprünglich vorgesehenen Kapitel zur Rezeption und Umgestaltung der Hegelschen ‚Theorie der zweiten Natur‘ (z.B. bei McDowell, 1994) hat der Autor um der Einheitlichkeit des systematischen Zugriffs

willen verzichtet. Trotzdem ist seine Studie nicht nur als immanente Untersuchung zu einem zentralen Konzept Hegels zu lesen, sondern auch als Versuch der Klärung eines Grundbegriffs Kritischer Theorie. Maik Puzic gelingt damit ein doppeltes Kunststück: Zum einen zeigt er den Zusammenhang zwischen zunächst disparat erscheinenden Äußerungen Hegels (Gewohnheit, Rechtssystem, Sittlichkeit, Kunstwerk als ‚zweite Natur‘), zum anderen rückt er mit Hegels ‚Theorie der zweiten Natur‘ ein verbindendes Element zwischen Idealismus und Materialismus in den Blick. Vereinfacht gesagt, ist dessen ‚Theorie der zweiten Natur‘ ein Schritt, den der Idealismus über sich hinaus tut.

Von Hegels Theorie der zweiten Natur zur Kritischen Theorie Adornos

In der Kritischen Theorie der Gegenwart scheint das – für Hegel und Hegelmarxisten wie Adorno noch zentrale – Konzept der ‚zweiten Natur‘ seit den 1970er Jahren eher in den Hintergrund getreten zu sein. Für Oskar Negt und Alexander Kluge (1981) oder Helmut Dahmer (2012) spielt es noch eine bedeutende Rolle. Für die kommunikationstheoretische Version der Kritischen Theorie (Habermas) aber ist die Analyse von Pseudonatur durch Hegel – und in dessen Nachfolge durch Marx – nicht mehr so sehr von Belang. Habermas kritisiert Adorno in diesem Punkt sogar: „Der Kritik an Ursprüngen, Originalen, Erstheiten entspricht ein gewisser Fanatismus, in allem das bloß Produzierte, Nachgemachte, Sekundäre nachzuweisen“ (1985, S. 221). Die Kritik Adornos allerdings zielt nicht etwa auf die Abwertung des Produzierten als nach- oder zweitrangig, sondern es geht ihr um den Aufweis von Pseudonatur, die Aufdeckung des falschen Schein von Natürlichkeit an in Wirklichkeit geschichtlichgesellschaft-

lich höchst Vermitteltem (so wie Krieg kein naturgegebenes Schicksal ist, sondern jeweils von bestimmten Interessengruppen ausgelöst wird).

Gegen die Hegel-Interpretationen von Habermas, Honneth und Höhle mit dem Tenor, Hegel verkenne „die intersubjektive Verfasstheit des Sozialen“, setzt Puzic die These, „dass Hegel mit seinem Konzept der zweiten Natur die spezifische Seinsweise der sozialen Wirklichkeit als einer anonymen und nicht-personalen Form der Herrschaft adäquat beschreibt und offenlegt.“ (S. 229). Für Puzic – hier folgt er dem Ansatz von Christoph Menke (2012) – hat die Hegelsche Kategorie der zweiten Natur zugleich eine konstatierend-beschreibende und eine kritische Funktion (vgl. S. 230). An Hegel konnten daher sowohl Rechtshegelianer wie Michelet als auch Linkshegelianer wie Marx anknüpfen. Das ist aktuell von Bedeutung für die Frage, ob utopische Ziele der älteren Kritischen Theorie („Ohne Angst Leben“, Adorno) anerkennungstheoretisch ermäßigt (Honneth) werden sollen. Puzic schließt sich in seiner Deutung des Hegelschen Konzepts der ‚zweiten Natur‘ der ideologie- und subjektivitätskritischen Linie Adornos an. Er zitiert aus dessen ‚Drei Studien zu Hegel‘ (1963), schon Hegel bemühe sich zu zeigen, dass der „Riss zwischen Ich und Welt durchs Ich selber nochmals hindurchgeht“ (Puzic, S. 233).

Fazit

Von bleibender Bedeutung ist ein kritischer, entmythologisierender Zug in Hegels Denken: Dem „Mythos, soziale Prozesse und menschliches Handeln gründeten in unveränderlichen (erst-)natürlichen Handlungsprinzipien [...] tritt Hegel mit seinem Begriff der zweiten Natur entschieden entgegen – wenn auch wohl nicht mit derselben Radikalität wie Marx und Konsequenz wie Adorno.“ (S. 232) An

dem genannten Mythos müssen sich Philosophie, Psychologie und Sozialwissenschaften auch 185 Jahre nach Hegels Tod noch abarbeiten.

Institutionen, die als objektiv imponieren, sind zusammengesetzt aus Subjektivem; Gewohnheiten, die auf den ersten Blick nur subjektiv sind, sind Spiegel der Gesellschaft. Puzic gelingt es in seiner Studie, dergleichen

scheinbare Paradoxien schlüssig aus der – von Marx wieder aufgenommenen und von Lukács und Adorno weitergeführten – Denkbewegung der Hegelschen ‚Theorie der zweiten Natur‘ abzuleiten. Ein stringent argumentierendes, für Lehrende und Studierende der Philosophie und Soziologie, die an Hegel und philosophischen Grundlagen Kritischer Theorie interessiert sind, lesenswertes Erstlingswerk.

Literatur

Theodor W. Adorno (21970): Negative Dialektik, Frankfurt / M.: Suhrkamp.

Helmut Dahmer (2012): Interventionen. Revolutionen, Regressionen, Interpretationen, Münster: Westfälisches Dampfboot.

John McDowell (1994): Geist und Welt. Aus dem Englischen von T. Blume, H. Bräuer und G. Klass, Frankfurt / M.: Suhrkamp.

Jürgen Habermas (1985): Der philosophische Diskurs der Moderne, Frankfurt / M.: Suhrkamp.

Christoph Menke (2012): Zweite Natur. Kritik und Affirmation. In: M. Völk, O. Römer, S. Schreull u.a. (Hg.): „...wenn die Stunde es zulässt“. Zur Traditionalität und Aktualität kritischer Theorie, Münster: Westfälisches Dampfboot, S. 154-171.

Oskar Negt / Alexander Kluge (1981): Geschichte und Eigensinn, Frankfurt / M.: Zweitausendeins.

Italo Testa (2008): Selbstbewußtsein und zweite Natur. In: K. Vieweg / W. Welsch (Hg.): Hegels ‚Phänomenologie des Geistes‘. Ein kooperativer Kommentar zu einem Schlüsselwerk der Moderne, Frankfurt / M.: Suhrkamp, S. 286-307.

Christian Thein (2013): Subjekt und Synthesis. Eine kritische Studie zum Idealismus und seiner Rezeption bei Adorno, Habermas und Brandom, Würzburg: Königshausen und Neumann. Epistematika, Bd. 533).

E-Mail-Anschrift des Rezensenten: nrath@gmx.net